

Ein Wegweiser zur Sonne – der Solaratlas Berlin



Die Photovoltaikanlage auf dem Dach der Friedensburg-Oberschule wurde im Sommer 2009 in Betrieb genommen und hat eine PV-Leistung von 66,33 kWp.

B Nicht erst seit dem Reaktorunglück in Fukushima ist in Deutschland die Erkenntnis gereift, dass es Zeit für eine Energiewende wird. Das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) trat bereits im April 2000 in Kraft und regelt den Vorrang der erneuerbaren vor fossiler oder atomarer Energie.

Kern ist die so genannte Einspeisevergütung. Sie regelt die Vergütung für die Einspeisung von regenerativ erzeugtem elektrischem Strom in das allgemeine Stromnetz. Im Klartext: Betreiber von Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien erhalten 20 Jahre lang einen festen Vergütungssatz pro Kilowattstunde eingespeisten erneuerbaren Stroms. Der Vergütungssatz variiert nach Technologie und Standort der Anlage. Der anfangs gültige Vergütungssatz wurde für 20 Jahre garantiert. Für später errichtete Anlagen gilt die jährliche Absenkung der Vergütung um einen bestimmten Prozentsatz.

Das EEG regelt auch die vorrangige Abnahme des Stroms aus erneuerbaren Energien. Netzbetreiber sind verpflichtet, ihre Kapazität zur Abnahme erneuerbaren Stroms auszubauen. Dank dieser stabilen Rahmenbedingungen für „grünen Strom“ stieg der Anteil erneuerbarer Energien in Deutschland von 5,4 % (1999) auf über 16 % (2009). Laut Energiekonzept der Bundesregierung sollen im Jahr 2020 schon 35 % des deutschen Stroms aus erneuerbaren Energien stammen. 2050 soll es bereits die Hälfte sein.

Der Bundesverband Windenergie e.V. verweist auf weitere positive Effekte: Demnach wurden allein 2009 durch den „grünen“ Strom 74 Millionen Tonnen Kohlendioxid vermieden, die beim Verbrennen fossiler Energieträger entstanden wären. Zudem wurden in der EE-Branche 280.000 deutsche Arbeitsplätze geschaffen.

Politisch sind auch in Berlin die Weichen in Richtung Erneuerbare Energien gestellt. Doch am Beispiel Sonnenstrom wird deutlich, dass in der Metropole enorme Reserven schlummern. Wie viel Potenzial die Region hat, zeigt der neu veröffentlichte Solaratlas

Berlin der Berlin Partner GmbH: Berlins Dächer könnten rund 3 Millionen Megawattstunden Strom im Jahr liefern, wenn alle geeigneten Flächen mit Solarmodulen bestückt würden. Theoretisch sind mehr als ein Drittel der rund 560.000 Dächer Berlins für die Installation von Photovoltaikanlagen geeignet. Doch Sebastian Preuß, Geschäftsführer der 30°SOLAR GmbH, weiß: „Bei Forschung und Produktion im Solarbereich ist Berlin gut vertreten. Nur die Solaranlagen fehlen.“ Laut Solaranlagenkataster der Senatsverwaltung für Umwelt sind derzeit nur rund 8.000 Dachanlagen in Berlin installiert.

Erneuerbare Energien stehen für ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit. Der Solarstrompark Berliner Schulen, initiiert von der Firma 30°SOLAR, ist das bisher größte Solarprojekt der Hauptstadt – und zugleich das erste, das bezirksübergreifend wirkt. Das Projekt soll Ökonomie, Ökologie und Pädagogik nachhaltig miteinander verknüpfen. Dazu wurden auf den Dachflächen von 12 Berliner Schulen sowie auf dem Rathaus Kreuzberg 8.000 Quadratmeter Sonnenkollektoren installiert.

Hinzu kommt der umweltpädagogische Aspekt: Die Schüler können das Thema Solarenergie hautnah auf dem eigenen Schuldach erleben.

Solar-Unternehmer Sebastian Preuß überzeugt durch das praktische Beispiel. Erst kürzlich war er zur Projektwoche Erneuerbare Energien in der Berliner Friedensburg-Oberschule eingeladen: „Wir erklären den jungen Leuten, wie wir den Energiebedarf unseres Landes schon in zehn bis zwanzig Jahren ganz aus Erneuerbaren decken können. Außerdem entstehen in diesem Bereich viele zukunftsfähige Arbeitsplätze“, so Preuß. Immerhin erzeugen die Sonnendächer des Solarstromparks Berliner Schulen klimafreundlich so viel Strom wie 220 Vier-Personen-Haushalte verbrauchen.

www.30grad-solar.de

www.businesslocationcenter.de/Solaratlas

